

Ekkehard Felder/Horst Schwinn/Katharina Jacob

Sprachnormierung und Sprachkritik in europäischer Perspektive

Abstract. Der Artikel beschäftigt sich mit einem ganz spezifischen Blick auf Sprachnormen: Ausgehend von der Sprachnormenkritik der Germanistik fokussiert der Artikel die sozio-politischen Implikationen sprachlicher Normfragen. Der Terminus *Sprachnormenkritik* hat weder im Englischen noch im Französischen oder Italienischen und auch nicht im Kroatischen eine ausdrucksseitige Entsprechung. Das Konzept der ›Sprachnormenkritik‹ bzw. bestimmte Teilkomponenten sind dessen ungeachtet im Englischen, Französischen, Italienischen und Kroatischen seit Jahrhunderten in der Diskussion. Aus vergleichend europäischer Perspektive ist besonders interessant, dass nicht in jedem nationalsprachlichen Diskurs über Sprachnormen der unmittelbare Zusammenhang von sprachlichen Normen einerseits und sozio-ökonomischer Macht bzw. politischer Handlungsfähigkeit andererseits als korrelierende Phänomene diskutiert wird – und genau dies ist der Kern der ursprünglichen Sprachnormenkritik im Deutschen. Besonders eindrücklich lässt sich der politische Charakter der Sprachnormenkritik im Kroatischen demonstrieren. In den 1960er Jahren ist die Sprachnormenkritik im Kroatischen nicht nur eine Kritik, die degressiv erscheinende Zustände aufzudecken versucht, sondern vor allem eine progressive Kritik, die als Vorreiter der politischen Bewegung für die Unabhängigkeit Kroatiens angesehen werden kann.

Keywords

Sprachnormenkritik, Normen, Sprachbewertung, deskriptiv, präskriptiv

Normierung der Sprache und ihres Gebrauchs ist eng verbunden mit einer Kritik an der Sprache und ihrem Gebrauch. Sowohl in wissenschaftlichen als auch in nichtwissenschaftlichen Diskussionen gehen mit Sprachnormenfragen Wertungsfragen einher. Für das Deutsche ist der Terminus *Sprachnormenkritik* dabei ein ganz zentraler, weil er zwar ein wissenschaftlicher Terminus ist, jedoch die nicht-wissenschaftliche Ebene miteinbezieht. Er ist von Peter von Polenz 1972 im Zuge der Auseinandersetzung mit den Autoren des *Wörterbuchs des Unmenschen* in die germanistische Debatte über Sprachkritik eingebracht worden und wurde in der Folge von verschiedenen Autoren aufgegriffen und zum Teil weiterentwickelt.

Es geht in diesem Konzept nicht nur um das Problem von Sprachnormen oder Fragen der Standardisierung im Allgemeinen, sondern es geht um spezifische Fragen kommunikationssoziologischer oder sprachsoziologischer Provenienz, wie nämlich bestimmte Sprachnormen und die Betonung ihrer Gültigkeit sich auf das soziale und kommunikative Miteinander einer Sprachgemeinschaft (sozio-linguistischer Blick) oder Gesellschaft (sozio-politischer Blick) auswirken können. Die zentrale Grundfrage der Sprachnormenkritik könnte man wie folgt formulieren: Welche spezifischen Sprachnormen werden von Protagonisten eingefordert oder zurückgewiesen, welche erkenntnistheoretischen, sprachstrukturellen und außersprachlichen Argumentationen werden dabei ins Feld geführt und welche sozialen, politischen, ökonomischen Auswirkungen sind zu berücksichtigen? Kurz gesagt geht es um die sozio-politischen Konsequenzen von Sprachnormen und ihre sozialen Funktionen. Denn von Polenz betrachtet Sprachnormen als ein „Mittel der Herrschaft von Menschen über Menschen“ (von Polenz 1982: 85), wobei einzelne Diskursakteure in diesem Zusammenhang auch das Argument vorbringen, es gehe um die Verständnissicherung im Sinne einer kommunikativen Grundsicherung.

Der Terminus *Sprachnormenkritik* hat weder im Englischen noch im Französischen oder Italienischen und auch nicht im Kroatischen eine ausdrucksseitige Entsprechung. Das Konzept der ›Sprachnormenkritik‹ bzw. bestimmte Teilkomponenten sind dessen ungeachtet im Englischen seit Jahrhunderten in der Diskussion (zuletzt die in den USA angestoßenen Debatten über Political Correctness oder in Großbritannien das Programm der *verbal hygiene*). Im Französischen und Italienischen ist das Konzept fremd, obgleich die Erörterung von Normen auf verschiedenen sprachlichen Ebenen natürlich ebenfalls auf eine lange Diskurstradition zurückblickt (z. B. *bon usage*, *questione della lingua*). In historischer Perspektive ist das Kroatische vergleichbar mit dem Französischen und Italienischen (auch hier findet eine Erörterung von Normen auf verschiedenen Ebenen statt; zu nennen wäre hier das *Wörterbuch der fünf edelsten Sprachen Europas*). In zeithistorischer Perspektive ist das Konzept der ›Sprachnormenkritik‹ im Kroatischen vergleichbar mit dem politisch motivierten im Deutschen und Englischen. Man muss dabei freilich genau unterscheiden zwischen den in allen Sprachen traditionsreichen Diskussionen um sprachliche Normierung, Sprachwandel und Standardisierung auf der einen Seite und dem Diskurs über die Einforderung, Durchsetzung und die

sozio-kommunikativen und gesellschaftlichen Auswirkungen von Sprachnormen auf der anderen Seite. Im ersten Fall geht es um sprachliche Normen selbst, im zweiten Fall geht es darum, was Sprachnormen „mit Menschen machen“, was Sprachnormen im Hinblick auf soziales Prestige, gesellschaftliche Stellung, hierarchische Abhängigkeiten, soziale Gerechtigkeit, bildungspolitische Chancengleichheit usw. beim Menschen in Sprachgemeinschaften bewirken und welche gesellschaftlichen Akteure bestimmte Sprachnormen interessen geleitet durchsetzen möchten.

Sprachnormenkritik fokussiert sprachliche Phänomene unterschiedlicher Art und diskutiert diese auf grammatischer, semantischer und pragmatischer Ebene unter Berücksichtigung sozial- und gesellschaftspolitischer Kontexte. Demzufolge werden Sprachnormen aus sprachsystematischer (Ebene der langue) und aus funktionaler (Ebene der parole) Perspektive beschrieben und/oder bewertet und bewegen sich auf einer Skala zwischen den Polen *Sprachbeschreibung* und *Sprachbewertung*:

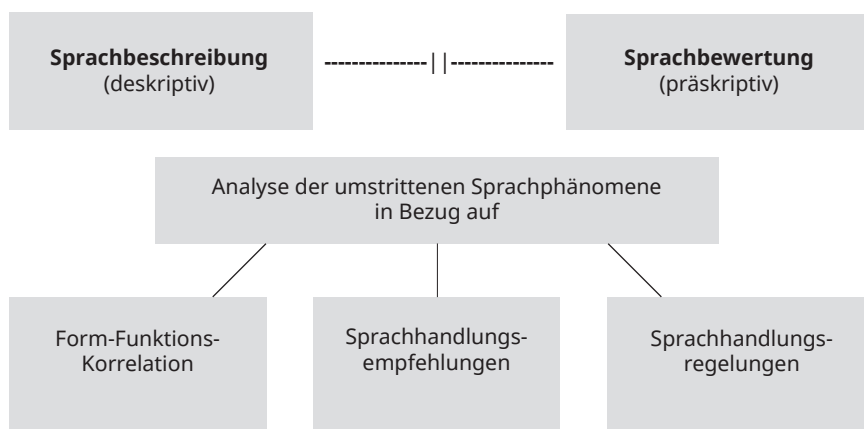


Abbildung:
Gradueller Übergang
von Sprachbeschreibung zu Sprachbewertung

Vor diesem Hintergrund lassen sich folgende Gemeinsamkeiten benennen. In allen hier betrachteten Sprachen gibt es einen nationalsprachlichen und interlingualen Diskurs über die Berechtigung von Normen und ihre Modifikation im Kontext der Varietätenproblematik gesprochener und geschriebener Sprache, über Fragen des Sprachpurismus im Gewande der Sprachnormenreflexion sowie über die Institutionen und Personen, die Normen zu setzen vermögen. Aber nicht in jedem Diskurs über

derartige Sprachaspekte wird der unmittelbare Zusammenhang von sprachlichen Normen einerseits und sozio-ökonomischer Macht bzw. politischer Handlungsfähigkeit andererseits als korrelierende Phänomene gesehen und diskutiert – und genau dies ist der Kern der ursprünglichen Sprachnormenkritik im Deutschen. Nur im Kroatischen spitzt sich das korrelierende Verhältnis zwischen sprachlichen und sozio-ökonomischen bzw. politischen Normierungsfragen in einem initiierten Moment zu: In den 1960er Jahren ist die Sprachnormenkritik im Kroatischen nicht nur eine Kritik, die degressiv erscheinende Zustände aufzudecken versucht, sondern vor allem eine progressive Kritik, die als Vorreiter der politischen Bewegung für die Unabhängigkeit Kroatiens angesehen werden kann. Allen sprachlichen Debatten gemeinsam ist wiederum die erkenntnistheoretische Frage, ob bestimmte Ausdrucksweisen unser Denken bewusst oder unbewusst infizieren und ob an sprachlichen Phänomenen sui generis die „Richtigkeit“ des Gedankens festzustellen ist. Es geht also auch um epistemologische Argumente für und gegen eine Normierung der Sprache unter den Gesichtspunkten der sozialen Funktion von Sprache als Kommunikationsmittel. Am Anfang oder im Mittelpunkt steht eine Streitfrage des Sprachgebrauchs, die vor sprachstrukturellem, sozio-pragmatischem und gesellschaftspolitischem Hintergrund erörtert wird.

Es ist dabei evident, dass moderne Dienstleistungsgesellschaften in besonderem Maße über die Regulierung von Systemen nachdenken. Da auch Sprache ein System ist, gilt es Sprachnormierungen als Regelinstrument des Systems Sprache in diesem Zusammenhang zu reflektieren. Das Sprachsystem auf der einen Seite und der Sprachgebrauch auf der anderen Seite sind über das Scharnier der Sprachnormen als Sammelbecken für etablierte und neue Variationen im Prozess des Sprachwandels verbunden, in welchem bestimmte Varianten als normgerecht, andere als nicht normgerecht klassifiziert werden. Darüber hinaus stellt sich die Frage, ob die gleichberechtigte Partizipation aller Bürger (unabhängig von ihren Bildungsvoraussetzungen) an gesellschaftlichen Ereignissen eine Sprache und ihre breite Lehrbarkeit zur Voraussetzung haben und inwiefern dieser Grundsatz mit der Differenzierung und Parzellierung moderner Wissensgesellschaften als *conditio sine qua non* ihrer Entwicklung konfligiert.